

Sechs Schwestern in vollem Gottvertrauen

Der St. Johannis-Konvent vom gemeinsamen Leben in Eschenbach feierte seinen 70. Geburtstag – Festgottesdienst und Konzert mit „Trio Rubato“

ESCHENBACH (kb) – „Gott wohnt in Eschenbach“, schrieb eine Besucherin einmal ins Gästebuch des St. Johannis-Konvents. „Gott wohnt auch überall sonst“, ergänzte Schwester Sarah dies wunderbare Kompliment in bescheidener Art. Zusammen mit ihren Mitschwestern freute sie sich riesig über die vielen Gratulationen zum 70. Geburtstag der Gemeinschaft. Und die ist für viele ein ganz besonderer Ort.

Was den „St. Johannis-Konvent vom gemeinsamen Leben“, so der vollständige Namen, zu so einem besonderen Ort macht? Für die einen ist es die Ruhe und Stille, die sie hier abseits von der Hektik des Alltags finden. Andere schätzen das gemeinsame Gebet und den Austausch über den Glauben. Für all jene, die hier Kirchenasyl gefunden haben, ist der Konvent aber auch Zufluchtstätte und oft letzter Rettungsanker.

Getragen wird die kleine Kommunität letztendlich von sechs Schwestern, die hier gemeinsam in Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft und Gehorsam gegenüber Gott leben. Sie wollen den Menschen einen Ort geben, an dem sie Gott suchen und finden können. Dafür leben sie. Ganz nach dem Wort von Johannes dem Täufer, ihrem Namenspatron: „Er muss wachsen, ich abnehmen.“ Worte, nach denen die Schwestern auch handeln.

1985 kamen sie hierher nach Eschenbach, wo sie zwei Häuser erwarben, die einst Siemens als Erholungsheim nutzte. Aus einem machten sie ein schmuckes Gästehaus mit 15 Zimmern, in denen sie Menschen beherbergen, die et-



Die Schwestern Hanna Desiree, Theresa, Paula, Sarah, Mirjam und Hulda (von links) leben im St. Johannis-Konvent in Eschenbach. Fotos: K. Bub

„Es ist ein göttliches Geheimnis, dass es uns noch gibt.“

Schwester Sarah

wa an Bibelkursen teilnehmen. Geleitet hat die kleine Kommunität, die zur evangelisch-lutherischen Kirche gehört, 1947 die Ärztin und Psychotherapeutin Luise Saatmann in Stadtroda in Thüringen. Bereits 1935 hatte sie für sich persönlich ihren „Dienstvertrag mit dem lieben Gott“ geschlossen. Saatmann hieß im Konvent fortan Mutter Johannis und bestritt die schwierigen Anfangsjahre zusammen mit Schwester Katharina, einer jungen Lehrerin.

An diesem Tag aber feiern sie: 70 Jahre St. Johannis-Konvent. Geleitet hat die kleine Kommunität, die zur evangelisch-lutherischen Kirche gehört, 1947 die Ärztin und Psychotherapeutin Luise Saatmann in Stadtroda in Thüringen. Bereits 1935 hatte sie für sich persönlich ihren „Dienstvertrag mit dem lieben Gott“ geschlossen. Saatmann hieß im Konvent fortan Mutter Johannis und bestritt die schwierigen Anfangsjahre zusammen mit Schwester Katharina, einer jungen Lehrerin.

Freunde, lauschten gespannt und nahmen auch gerne die kleine Bilderausstellung zur Historie der Kommunität im Flur des Schwesternhauses unter die Lupe.

„Es ist ein göttliches Geheimnis, dass es uns noch gibt“, sagte Schwester Sarah zur wechselvollen Geschichte des St. Johannis-Konvents, der nun – 70 Jahre nach seiner Gründung – wieder an einem Einschnitt steht. Zwar gibt es einige Tertiärschwestern, die der Kommunität eng verbunden sind,

ebenso einen unterstützenden Freundeskreis, doch die Schwestern im engen Kreis sind nur zu sechst, viele von ihnen bereits älter. Für dieses Jahr haben sie sich deshalb eine Auszeit genommen. Veranstaltungen wie Tage der Erfrischung oder der Stille finden 2017 daher nicht statt.

Die Wege des Herrn

„Wir müssen prüfen, was Gott will“, erklärt Schwester Sarah. Und genau das tun die sechs Frauen. „Es gibt immer einen Weg“, sind sie überzeugt. Und so hieß es auch in einem Lied im anschließenden Festgottesdienst: „Gott zeigt mir den Weg, wenn ich keinen Ausweg seh.“

Vor und nach dem Gottesdienst war viel Zeit für persönliche Begegnungen eingeplant – ob bei Kaffee und Kuchen am Nachmittag, beim gemeinsamen Essen am Abend oder bei einem kleinen Spaziergang über das weitläufige Gelände. Zum Abschluss des Tages spielte dann das „Trio Rubato“ jiddische Lieder über den Alltag und das Leben im Schtetl.

Auf das Konzert hatten sich die Schwestern besonders gefreut. Sie genossen wie die übrigen Zuhörer auch die mal schwungvollen, mal nachdenklichen Stücke. Nach der Jubiläumsfeier führen die Schwestern ihre Auszeit dann fort. Denn die Frage, wie es mit dem St. Johannis-Konvent weitergeht, ist nicht beantwortet. Doch die Schwestern sind voller Vertrauen auf Gott. Sie hoffen, „dass er, Jesus, vermehrt“. Wie einst bei der wundersamen Brotvermehrung in der Heiligen Schrift.

KATJA BUB

Mehr über den Konvent gibt's auf www.st-johannis-konvent.de.



Eine Bilderausstellung weckte bei manchen Gästen die ein oder andere Erinnerung an frühere Zeiten.

Leben am Bauernhof

Weitere Schwestern schlossen sich in den Folgejahren der Gemeinschaft an. Umzüge folgten. Nach Stationen in Frankfurt am Main, Erlangen und Craheim zogen die Schwestern 1974 ins Schloss Reichenschwand ein, wo sie bis 1985 blieben. In den Reichenschwander Jahren, genauer gesagt 1977, kauften sie auch einen Bauernhof in Schupf dazu, den drei Familien bewirtschafteten. Sie kümmerten sich dort aber nicht nur um die Tiere, sondern nahmen auch immer wieder Hilfe suchende Menschen auf. 1993 verkauften die Schwestern den Hof wieder, weil keine jungen Familien nachrückten.

Schwester Theresa ließ in einem Vortrag die einzelnen Stationen des Konvents noch einmal Revue passieren. Die Gäste, darunter auch viele Weggefährten und



Das „Trio Rubato“ sorgte mit seinen jiddischen Liedern für den krönenden Abschluss der Jubiläumsfeier.